

IC-NACHRICHTEN

Nr. 95

2013



 **IC**
INSTITUTUM CANARIUM

 **ICDIGITAL**

Separata ICN95-2



Eine PDF-Serie des Institutum Canarium
herausgegeben von
Hans-Joachim Ulbrich

Technische Hinweise für den Leser:

Dieses Separata ist ein Ausschnitt aus den seit 2013 online angebotenen IC-Nachrichten, dem Informationsbulletin des Institutum Canarium (IC). Englischsprachige Keywords wurden nachträglich ergänzt. PDF-Dokumente des IC lassen sich mit dem kostenlosen Adobe Acrobat Reader (Version 7.0 oder höher) oder mit jeder anderen aktuellen PDF-Lese-Software öffnen.

Für den Inhalt der Aufsätze sind allein die Autoren verantwortlich.
Dunkelrot gefärbter Text kennzeichnet spätere Einfügungen der Redaktion.

Alle Vervielfältigungs- und Medien-Rechte dieses Beitrags liegen beim
Institutum Canarium
Hauslabgasse 31/6
A-1050 Wien

IC-Separatas werden für den privaten bzw. wissenschaftlichen Bereich kostenlos zur Verfügung gestellt. Digitale oder gedruckte Kopien von diesen PDFs herzustellen und gegen Gebühr zu verbreiten, ist jedoch strengstens untersagt und bedeutet eine schwerwiegende Verletzung der Urheberrechte.

Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten:

institutum-canarium.org
almogaren.org

Abbildung Titelseite: Original-Umschlag der Online-Publikation.

Inhaltsverzeichnis

(der kompletten Online-Publikation)

Impressum	4
IC-Intern	5
Noticias Canarias	10
Aus der Forschung	24
Eingegangene Publikationen	36
Ausstellungen	37
Kongresse	38
Beiträge:	
Hans-Joachim Ulbrich: Sebalদিন und Insulae Silvestres – zwei abstruse Bezeichnungen für die Ilhas Selvagens (Portugal)	39
● Rudolf Franz Ertl: Römerzeitliche Jupitergigantensäulen erstmalig im pannonischen Raum entdeckt	44
Franz Trost: Der Raub- und Plünderungszug in der traditionellen Poesie der Twareg im Ahaggar (Teil 1)	56
Hans-Joachim Ulbrich: Esoterik und Archäologie – eine unheilvolle Verknüpfung am Beispiel von Lanzarote (Kanarische Inseln)	62
Im Fokus 2013: die kanarische Insel Montaña Clara (S. 1-2, 4, 18, 79-80).	

Zitieren Sie bitte diesen Aufsatz folgendermaßen / Please cite this article as follows:

Ertl, Rudolf Franz (2013): Römerzeitliche Jupitergigantensäulen erstmalig im pannonischen Raum entdeckt.- IC-Nachrichten 95 (Institutum Canarium), Wien, 44-55

Rudolf Franz Ertl
**Römerzeitliche Jupitergigantensäulen erstmals
im pannonischen Raum entdeckt**

Keywords: Austria, Pfaffenberg, Roman period, Carnuntum, Jupiter columns, religion

Zusammenfassung. Im Zuge der Test- und Lehrgrabungen unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. Werner Jobst konnten auf dem Pfaffenberg bei Bad Deutsch-Altenburg (Niederösterreich) Fragmente von Jupitergigantensäulen nachgewiesen werden. Jupitersäulen wurden im Römischen Reich schon in republikanischer Zeit errichtet. Das Hauptverbreitungsgebiet der Jupitergigantensäulen, deren meiste zwischen der Mitte des 2. und der Mitte des 3. nachchristlichen Jahrhunderts entstanden sein dürften, waren Obergermanien und Teile der Provinz Belgica, aber auch weitere gallisch-germanische Provinzen. Noricum und Pannonien zählten hinsichtlich der genannten Jupitergigantensäulen bislang zu den fundleeren Regionen. Der Gigantenthron vom Pfaffenberg bildet allerdings nach Gabrielle Kremer und Werner Jobst "ein neues Glied in der Typenreihe provinzieller Jupitergigantendarstellungen...".

Der Kaiserkult. Ein wesentliches Element der römischen Religion war seit Augustus die offizielle göttliche Verehrung des Imperators, der Kaiserkult, dem in den einzelnen Reichsprovinzen von den Menschen zwar differenziert, jedoch ubiquitär gehuldigt wurde. Römische Statthalter, zuerst Titus Quinctius Flamininus, dann Sulla, Pompeius, Caesar und etliche andere wurden von griechischen Städten mit unterschiedlichen Formen des Herrscherkultes geehrt. Letzterer ließ sein Bildnis neben Götterbildern aufstellen und sich noch bei Lebzeiten einen *flamen* geben. So nannte man anfänglich die Panpriester, später alle Priester einer bestimmten Gottheit. Bereits 42 v. Chr., zwei Jahre nach seiner Ermordung, wurde Caesar unter die Staatsgötter Roms als Divus Iulius mit eigenem *flamen* aufgenommen und ihm 29 v. Chr. die *aedes divi Iulii in foro* erbaut.

Trotz dieser Geschehnisse zu Lebzeiten Caesars verbat sich Augustus einerseits in Rom und Italien jegliche Art und Weise der religiösen Huldigung seiner Person sowie die offizielle Verehrung als Gott, förderte jedoch andererseits den Herrscherkult in den Provinzen. Seit 7 v. Chr. wurde der Genius des Augustus zwischen den *Lares compitales* verehrt, die nun zu *Lares Augusti* umfunktioniert wurden. Besagter Genius des Augustus wurde auch in die Eidesformel aufgenommen und das Kaiserbild Gegenstand kultischer Verehrung. In den Provinzen kam es zur Verehrung des Kaisers in Verbindung mit der *dea Roma*. In den Provinzhauptstädten wurden entweder ein Altar für die beiden als kultischer Mittelpunkt der Landtage errichtet oder ihnen Tempel gebaut,



Wo heute auf dem Pfaffenberg in großem Stil Kalk abgebaut wird, befand sich in der Antike das Höhenheiligtum der Römerstadt Carnuntum, heute Bad Deutsch Altenburg (Photo: Archiv Leitner).

wie sie beispielsweise aus Pula, Pergamon, Epidauros, Caesarea und Mylasa bekannt geworden sind.

Tiberius und Caligula. Hinsichtlich seiner Nachkommenschaft hatte Augustus Pech. Beide Julien, Tochter und Enkelin, musste er in die Verbannung schicken, da sie ihren Ruf durch ihr lasterhaftes Leben befleckten. Auch seinen Enkel Agrippa verstieß er wegen seines gemeinen und ungezügelten Charakters und verbannte ihn nach Surrentum (heute Sorrent im Golf von Neapel). Das Testament des Augustus begann mit den Worten "Da mir ein grausames Schicksal meine Söhne Gajus und Lucius entrissen hat, soll Tiberius Caesar zur Hälfte und einem Sechstel mein Erbe sein."

Vermutlich hat ihn Augustus "mehr aus Not, denn aus freier Wahl zu seinem Nachfolger ernannt". Das zumindest schreibt Sueton. Tiberius, wegen seiner Grausamkeiten im Alter verhasst, benahm sich am Anfang seiner Regierung äußerst bescheiden und zögerlich. Von den vielen Ehrungen nahm er nur einige wenige an und er verbot, ihm Tempel, *flamines* und sonstige Priester zu stiften. Unter seinen Nachfolgern änderte sich die Situation grundlegend. Wenn wir den Ausführungen Suetons Glauben schenken, so waren bereits Caligula und Nero dem Götterwahn verfallen. Des Tiberius Enkel Gajus, besser bekannt unter seinem Spitznamen Caligula (= Stiefelchen), nicht minder grausam, sadistisch und despotisch als sein Großvater, wollte keineswegs darauf

warten, bis man ihn vielleicht posthum unter die Götter erhob. Er hielt sich den Göttern gleich, lud Luna zum Beischlaf ein und untertags soll er Zwiegespräche mit Jupiter geführt haben.

Kaiser Claudius wurde posthum unter die Götter aufgenommen. Seine Verehrung als Gott wurde zwar von Nero vernachlässigt und schließlich abgeschafft, aber durch Vespasian wieder eingeführt.

Dominus et deus. Für den lebenden Kaiser beanspruchte Domitian die Bezeichnung *dominus et deus*, sie wurde aber erst seit Aurelian nach 270 n. Chr. üblich. Nach dem Tode wurden Augustus, dann Claudius, Vespasian, Titus und danach jeder Kaiser, wenn er nicht der *damnatio memoriae* verfiel, durch die *consecratio* zum *divus* erhoben. Darüber, wie man im Römischen Reich über die verstorbenen Regenten zu denken hatte, entschied der Senat.

Es gab in Bezug auf die Imperatoren kein individuelles Totengedenken. In der römischen Kaiserzeit wurden die Herrscher, die für sich einen Bezug zur Überwelt in Anspruch nahmen, nach ihrem Tod entweder religiös verehrt oder verflucht. So ging jeder *princeps* das Risiko ein, nach seinem Tod durch einen senatorischen Strafprozess zum Landesfeind erklärt zu werden und dies, obwohl es nach römischem Gesetz gegen Tote keine ordentlichen Strafprozesse gab. Der *damnatio memoriae* fiel Nero anheim. Der posthume Schuldspruch inkludierte die Beseitigung von Statuen und Büsten des Herrschers, die Tilgung des Namens aus Inschriften und Münzen, vor allem aber die Vernichtung und den Widerruf persönlicher Regierungshandlungen durch die *rescissio actorum*.

Selbst nach Anerkennung der christlichen Religion wurden Constantinus der Große und seine Nachfolger bis zu Theodosius I., wenn auch in veränderter Form, durch den heidnischen Senat konsekriert, die Kaiserverehrung als Religion wurde aber durch Konstantin abgeschlossen und in eine Huldigung umgewandelt, an der auch die Christen teilnehmen konnten.

Wir dürfen vermuten, dass spätestens seit Hadrian, der Carnuntum zum *municipium* erhob, im Tempelbezirk der Metropole neben den wichtigsten Staatsgöttern (Iupiter optimus maximus, Iuno Regina und Minerva Augusta) auch die bereits konsekrierten Imperatoren seit Augustus verehrt wurden.

Der Kaiserkult auf dem *mons Carnuntinus*. Noch wissen wir nicht, wann die ersten Bauten des Tempelbezirks auf dem Pfaffenberg (in der Antike vermutlich *mons Iovis* oder *mons Karnuntinus* genannt) errichtet wurden. Es ist jedoch anzunehmen, dass mit dem militärischen und städtischen Ausbau Carnuntums auch das Bergheiligtum seit dem ausgehenden 1. nachchristlichen Jahrhundert schrittweise vergrößert und verschönert wurde.

Der sogenannte Tempel I war – simplifiziert formuliert – ein abgemagerter Prostylos, denn in der griechischen Klassik bestand dieser Tempeltyp aus einem Antentempel mit einer zusätzlich vorgestellten Säulenreihe. Stilistische Gründe der Kapitelle waren ausschlaggebend, dass bereits die Ausgräber die Errichtung des Tempelchens dem frühen 2. nachchristlichen Jahrhundert zuweisen konnten. Die epigraphische Auswertung der Inschriftenfragmente nach dem Althistoriker Ioan Piso bestätigte diese Zuweisung. Dieser kleine, sehr wahrscheinlich von Lucius Aelius Caesar, Statthalter der beiden Pannonien in den Jahren 136 und 137 n. Chr., gestiftete Tempel diente dem Kaiserkult, der sehr wahrscheinlich im Laufe der Zeit die Form einer Verehrung des heroisierten Antinoos, des Liebling von Kaiser Hadrian, annahm. Nach W. Jobst ist jedoch nicht auszuschließen, dass "bei anderer Ergänzung der Architravinschrift eine bereits unter der Regierung des Kaisers Traian ... erfolgte Erbauung des ersten Jupitertempels" stattfand.

Wie dem auch sei, eine erste Erweiterung dürfte das Bergheiligtum im 2. nachchristlichen Jahrhundert in den Regierungszeiten von Hadrian, Antoninus Pius und Marc Aurel erfahren haben, als nicht nur Jupitertempel und Jupiterssäulen errichtet wurden, sondern darüber hinaus auch die in Verbindung mit dem Kaiserkult üblichen Weihemonumente für den Imperator aufgestellt wurden. Es wird voraussichtlich noch einige Jahre dauern, bis die detaillierte Erforschung der Säulen- und Pfeilermonumente abgeschlossen werden kann.

Iovi Optimo Maximo Karnuntino. Die bislang untersuchten Steinfragmente beweisen, dass an der Spitze der Verehrung fraglos Jupiter stand. Diesem höchsten Reichs- und Himmelsgott waren Dutzende Weihealtäre und drei Tempel geweiht. Aus dem Fundmaterial ist zu erkennen, dass mindestens 13 rundplastische Bildwerke des Göttervaters für die Tempelbauten, Säulenmonumente und ähnliche Denkmäler vorhanden waren.

Die neben der Formel I O M [= I(O)VI O(PTIMO) M(AXIMO)] mehrfach entdeckte Formel I O M K wird heute in Analogie zu Jupiter Dolichenus oder Jupiter Heliopolitanus als lokale Carnuntiner Jupiterausprägung I(OVI) O(PTIMO) M(AXIMO) K(ARNVNTINO) gedeutet. Dass das "K" mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit "Carnuntum" bedeutet, beweisen die Ziegelstempel des C. Val. Constantius aus Carnuntum: C(AIVS) VAL(ERIVS?) CONST(ANTIVS) KAR(NUNTUM).

Die Kulte des Jupiter Dolichenus (ursprünglich der Baal von Doliche, heute Dülük in der Südosttürkei) und Jupiter Heliopolitanus (benannt nach Heliopolis = Baalbek) wurden vermutlich ebenso wie die übrigen syrischen Kulte von der römischen Soldateska "importiert". In Carnuntum selten sind Altäre bzw. Weihe-



Auf dem Hauptplatz von Bad-Deutsch Altenburg wurde im Jahr 2011 eine antiken Vorbildern getreu nachgebildete Jupiter-Säule errichtet (Photo: Rudolf Franz Ertl).

inschriften für Jupiter Serapis (die ägyptische Jupiter-Variante; Hauptheiligtum war das Serapeion von Alexandria) und Jupiter Tavianus (nach der Stadt Tavium in Mittelanatolien). In den Überresten des Jupiterheiligtums auf dem Pfaffenberg sind zumindest acht Hinweise auf die lokale Jupiterausprägung (Jupiter Optimus Maximus Karnuntinus) ergraben worden.

Jupiter-Gigantensäulen. Das Hauptverbreitungsgebiet der Jupitergigantensäulen, deren meiste zwischen der Mitte des 2. und der Mitte des 3. nachchristlichen Jahrhunderts entstanden sein dürften, waren Obergermanien und Teile der Provinz Belgica, aber auch weitere gallisch-germanische Provinzen. Noricum und Pannonien zählten hinsichtlich der genannten Jupitergiganten-Monumente bislang zu den fundleeren Regionen. Der Gigantenthron vom Pfaffenberg bildet allerdings nach Gabrielle Kremer und Werner Jobst "ein neues Glied in der Typenreihe provinzieller Jupitergigantendarstellungen..."

Der Normaltypus der Jupitergigantensäulen bestand aus einem ein- oder mehrstufigen Unterbau. Darüber erhob sich ein hochkant gestellter Steinquader mit quadratischer Basis und Reliefdarstellungen, zumeist als "Viergötterstein" bezeichnet, beispielsweise mit Juno, Minerva, Mercur und Hercules. Neben den genannten vier Göttern können aber eine ganze Reihe weiterer in beliebigen Kombinationen erscheinen: Victoria, Mars, Fortuna, Jupiter, Genius, Silvanus, Sol, Ceres, Neptun, Luna und Bacchus. Viele Jupitergigantensäulen waren auf dem Viergötterstein mit einer Weiheinschrift versehen. Über einer zwischengeschalteten Profilplatte erhob sich manchmal ein "Wochengötterstein" und über diesem auf einer weiteren Profilplatte die mehrere Meter hohe Säule. Auf dem Säulenkapitell befand sich zumeist ein Gigantenreiter, manchmal auch nur ein thronender oder stehender Jupiter. Der Kampf der schlangenbeinigen erdgeborenen Giganten gegen die olympischen Götter, die sogenannte Gigantomachie, ist ein häufig dargestelltes Thema aus der klassischen Mythologie, man denke nur an den großen Fries des Zeusaltars von Pergamon. Die Variationsbreite der gallisch-germanischen Jupitergigantensäulen und deren Reliefschmuck lässt erkennen, dass die wichtigsten Bestandteile dieser Denkmälergruppe die immer wiederkehrende Gruppe des reitenden Jupiter mit dem Giganten und die Säulenform waren, wogegen Viergötter- und Wochengötterstein keineswegs obligatorisch gewesen sein dürften.

Kaisermonumente. Im Zusammenhang mit dem Kaiserkult von enormer Bedeutung sind aber die neben den Jupitersäulen von Werner Jobst 1970 nachgewiesenen Kaisermonumente. Im Zuge seiner Testgrabungen auf dem Pfaffenberg stieß Oberst Maximilian Groller anno 1898 auf ein mehrfach gegliedertes Stufenfundament, in dem er die spärlichen Reste eines Tempels zu erkennen

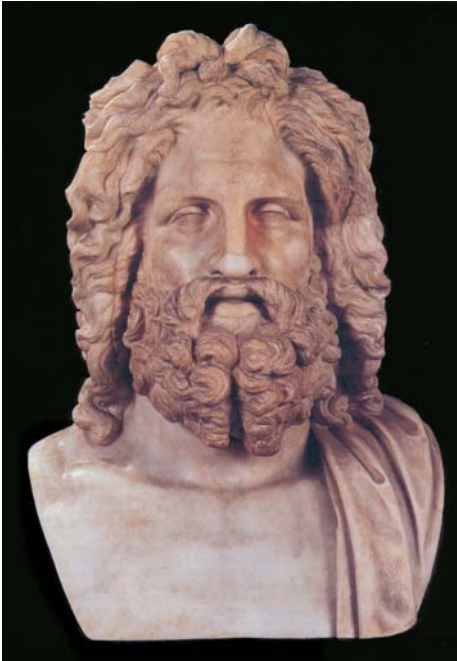
Jupiterkopf vom Pfaffenberg,
Museum Carnuntinum in Bad
Deutsch-Altenburg (Photo:
Helmut Leitner).



glaubte. Groller hatte keineswegs die komplette Erforschung der Anlage angestrebt, ihm ging es vielmehr darum, sich einen fundierten Überblick zu verschaffen. Die Grabungsergebnisse und die Fundstücke publizierte er im Bericht des Vereins Carnuntum für die Jahre 1897 und 1898 (erschieden 1899).

Schon zu Grollers Zeiten waren mit Ausnahme eines einzigen Bauwerkes, dessen Grundmauern bis zu 60 cm hoch aufragten, alle übrigen "in der Fußbodenhöhe abgebrochen... Danach ist es für jeden einzelnen Fall schwer zu bestimmen, welchem Zwecke das Gebäude gedient haben mag. Nirgends lagen die Mauerkronen tiefer als einen halben Meter unter dem heutigen Niveau, vielfach waren sie nur von einer dünnen Erdschicht bedeckt, also seit jeher der Ausbeutung leicht zugänglich", notierte Groller in seinem Grabungsbericht. Das Gelände blieb in der Folgezeit von Rudolf Egger und Erich Swoboda zwar keineswegs unbeachtet, doch war Swoboda nach seinen Untersuchungen anno 1935 davon überzeugt, dass auf dem Pfaffenberg "nichts mehr zu finden sei".

Nachgrabungen erbrachten überraschende Ergebnisse. Im Laufe der Zeit fraß sich der Steinbruch immer tiefer in den Berg und rückte immer näher an die nicht denkmalgeschützten Fundstraten heran, was jedoch keinen der Experten zu stören schien. Eines schönen Tages im Jahr 1968 kam Professor Dr. Hermann Vetters, der Direktor des Österreichischen Archäologischen Institutes,



Büste des Jupiter Capitolinus von der Fundstelle Ocriculum in Umbrien, heute Otricoli (Photo: Archiv Vienna Press).

zu einem Kuraufenthalt nach Bad Deutsch-Altenburg. Mit geschultem Blick erkannte er sofort, dass "die Erhaltung der Ruinen des Pfaffenberges von der Entwicklung des immer größer werdenden Steinbruchs von Bad Deutsch-Altenburg akut gefährdet sei", wie es Werner Jobst formulierte. Letzterer und M. Kandler veranlassten bereits im Jahr 1970 die unerlässlichen Nachgrabungen, die überraschende Ergebnisse zeigten.

Die zahlreichen aufgefundenen Überreste thronender Jupiterstatuen, Inschriftenfragmente und massiven

Quader- bzw. Gussmörtelfundamente ließen erkennen, dass sich im Tempelbezirk Dutzende Säulen und Pfeiler erhoben. Dazu notierte Grabungsleiter Werner Jobst: "Die statuentragenden Säulen erhoben sich über quadratischen Basen, deren Seiten mit Reliefbildern römischer Staatsgötter wie Iuppiter, Mars, Victoria, Iuno, Hercules u. ä. verziert waren. Die Zahl der Bruchstücke dieser Reliefbasen geht in die Hunderte. Nach der Zurichtung dieser Sockelblöcke als Bauquader blieben diese Reliefabschläge auf dem Gelände des Heiligtums liegen und haben die Zeit überdauert."

Obwohl vom Steinbruchbetreiber massiv unterstützt, wurden die Bergungen auf dem Pfaffenberg zu einem Wettlauf mit den permanent fortschreitenden Abbauarbeiten. Bei den Forschungsgrabungen in den Jahren 1970 bis 1985 haben Jobst und seine Mitarbeiter erkannt, dass das Bauwerk nicht aus drei, sondern aus vier Teilen bestand. An der südlichen Langseite des Fundaments war ein zum Mittelteil führender Treppenaufgang oder eine Rampe angebaut worden. "Südlich ist diesem Monument im Abstand von 4,5 bis 5 m in auffällender Reihung eine Gruppe von drei annähernd quadratischen Fundamenten vorge lagert, auf welchen allem Anschein nach Weihaltäre gestanden sind", schreibt Jobst in seiner 2006 veröffentlichten, leicht lesbaren Zusammenfassung über die Ergebnisse seiner Untersuchungen im Tempelbezirk auf dem Pfaffenberg.



Der Sockel der Triumphsäule von Antoninus Pius in Rom zeigt auf einem der beiden prächtigen Reliefs die Apotheose des Kaiserpaars (Quelle: Marc Aurel und Carnuntum, herausgegeben von Franz Humer).

Eine ara Augustorum für Marc Aurel. Im Zuge der Lehr- und Forschungsgrabungen kamen aber auch interessante Architektur- und Statuenfunde zum Vorschein, darunter mächtige Säulenreste von 90 cm Durchmesser und Teile des dazu gehörigen Kapitells; "ferner zwei Füße einer überlebensgroßen männlichen Statue und deren Unterschenkel; eine nackte männliche Figur, an eine Säule oder an einen Stamm gelehnt..." sowie ein überlebensgroßer Porträtkopf, der unzweifelhaft zu einer Statue des römischen Kaisers Marcus Aurelius gehört hatte", schreibt Jobst. Diese Fundstücke ließen erkennen, dass es sich hier "nur um den Standort eines monumentalen Kaiseraltars, einer Ara Augusti oder Augustorum handeln" musste, flankiert von zwei Säulenmonumenten. Auf einer dieser Säulen stand mit Sicherheit eine Marc-Aurel-Statue, auf der zweiten sehr wahrscheinlich sein Sohn und Mitregent Commodus, vielleicht aber auch ein thronender Jupiter.

Allein dieser Fund beweist, dass neben der Verehrung des Göttervaters der Kaiserkult ein mindestens ebenso starkes Gewicht hatte. Im regierenden Kaiser sahen die Menschen den Stellvertreter ihres höchsten Gottes auf Erden.

Der Kaiser im Jupitergewand. Das erklärt auch, warum die Kaiser manchmal im Jupitergewand dargestellt wurden, wie bereits Augustus auf der berühmten Gemma Augustea. "Der Kaiser im Jupitergewand war seit Augustus zur Bildformel für den imperialen Herrschaftsanspruch geworden", formulierte Zanker. So wurde beispielsweise auf einem die kapitolinische Trias darstellenden Relief in Leptis Magna Septimius Severus durch Körperhaltung und Kleidung dem Jupiter angeglichen, seine Gemahlin Julia Domna aber der Juno. 1978 wurden auf dem Pfaffenberg mehrere Fragmente der Sitzstatue eines Kaisers in Jupiterpose entdeckt. Er sitzt auf einem Klappstuhl mit hoher, durch Lederriemen verflochtener Rückenlehne. Da der Kopf fehlt, lässt sich die Statue keinem bestimmten Imperator zuordnen.

Die an Jupiter gerichteten Weihungen wurden stets "zum Wohle des Kaisers" oder "zum Wohle der Kaiser" vollzogen. Wie aus den fragmentarisch erhaltenen Inschriften zu erkennen ist, handelt es sich bei den Herrschern um Hadrian (117 bis 138 n. Chr.), Antoninus Pius (138 bis 161 n. Chr.), Marcus Aurelius (161 bis 180 n. Chr.) und Lucius Verus (161 bis 169 n. Chr.). Der Name des Commodus (180 bis 192 n. Chr.) konnte lediglich auf einer runden Platte mit 34 cm Durchmesser nachgewiesen werden, wurde dort jedoch nach der Ermordung des Kaisers eradiert. Mehrere Inschriftenplatten künden von Septimius Severus (193 bis 211 n. Chr.) und seiner Gemahlin Julia Domna († 217) sowie von Caracalla (198 bis 217 n. Chr.). Die Namen seiner Gattin Fulvia Plautilla (hingerichtet 212) und seines Bruders Geta (ermordet 212) wurden ebenfalls eradiert.

Verwendete und weiterführende Literatur:

- ALFÖLDY, G. (1971): Der Friedensschluss des Kaisers Commodus mit den Germanen. Erschienen in "Wege der Forschung", Band 550: Marc Aurel, herausgegeben von R. Klein. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt 1979.
- ALFÖLDY, G. (1975): Römische Sozialgeschichte. Wiesbaden.
- ALFÖLDY, G. (1976): Consuls and Consulars under the Antonines: Prosopography and History, *Anc.Soc.* 7, 263-299 = Die römische Gesellschaft 100 bis 138.
- ALFÖLDY G. (1977): Konsulat und Senatorenstand unter den Antoninen. Prosopographische Untersuchungen zur senatorischen Führungsschicht. *Antiquitas* I 27, Bonn.
- ALFÖLDY, G. (2000): Kaiser, Heer und Gesellschaft in der römischen Kaiserzeit. In: *Heidelberger althistorische Beiträge und epigraphische Studien*, 31. Stuttgart.
- ALFÖLDY, M. R. (1999): Bild und Bildersprache der römischen Kaiser. Mainz.
- ANDRESEN, C., ERBSE, H., GIGON, O., SCHEFOLD, K., STROHEKER, K. F. und ZINN, E. (1965): *Lexikon der alten Welt*. Zürich und Stuttgart.
- AURELIUS VICTOR, S. (1838) = Sextus Aurelius Victor: *Römische Geschichte*. Übersetzt von August Cloß. Stuttgart.
- AURELIUS VICTOR, S: siehe PICHLMAYR, Fr. (1970): *Sexti Aurelii Victoribus Liber de Caesaribus*. *Bibliotheca scriptorum graecorum et romanorum Teubneriana*. Leipzig.

- BARTA, G. (1968): *Legende und Wirklichkeit - das Regenwunder des Marcus Aurelius*. Erschienen in "Wege der Forschung", Band 550: Marc Aurel, herausgegeben von R. Klein. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt 1979.
- BAUCHHENSS, G. (1976): *Jupitergigantensäulen*. Limesmuseum Aalen: Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besatzungsgeschichte Südwestdeutschlands. Nr. 14. Stuttgart.
- BENGTSON, H. (1970): *Grundriss der römischen Geschichte mit Quellenkunde*. Erster Band: Republik und Kaiserzeit bis 284 n.Chr. 2. Aufl. München.
- BENGTSON, H. (1982): *Grundriss der römischen Geschichte mit Quellenkunde*, Zweiter Band: Republik und Kaiserzeit bis 284 n. Chr., 3. Auflage, München.
- BERGMANN, M. (1978): *Marc Aurel*. Liebighaus Monographie 2. Frankfurt am Main.
- BIRLEY, A. (1966): *Marcus Aurelius*. London.
- BIRLEY, A. (1977): *Mark Aurel. Kaiser und Philosoph*, 2. Auflage 1977. München.
- CANCIK, H. und SCHNEIDER, H. (Herausgeber, 1996): *Der Neue Pauly*. Enzyklopädie der Antike. Stuttgart-Weimar.
- CASSIUS DIO (2007): *Römische Geschichte*. Band I bis V. Übersetzt von Otto Veh. Erschienen in: *Bibliothek der alten Welt*. Artemis & Winkler. Düsseldorf 2007.
- CLAUSS, M. (Herausgeber, 1997): *Die römischen Kaiser*. 55 historische Portraits von Caesar bis Justinian. München.
- CLOSS, A. (1838): *Sextus Aurelius Victor: Römische Geschichte*. Stuttgart.
- DOMASZEWSKI, A. (1894): *Das Regenwunder der Marc-Aurel-Säule*, Rhein. Museum XLIX/1894.
- DOMASZEWSKI, A. (1896): *Der Völkerbund des Markomannenkrieges, Serta Harteliana*, Wien.
- ERTL, R. F. (1997): *Gold und Silber*. Antike Schätze aus Noricum und Pannonien. Herausgegeben vom Museumsverein Petronell-Carnuntum, Auxiliarkastell. Wien, Petronell.
- ERTL, R. F. (2006): *Beiträge zur römischen Kulturgeschichte in "Carnuntum - die Metropole am Rande des Imperiums"*, herausgegeben von Ernest Windholz im Auftrag des Vereins Pro Altenburg. 1. und 2. Auflage. Bad Deutsch-Altenburg.
- ERTL, R. F. (2009): *Spuren im Stein*. Herausgegeben von Ernest Windholz im Auftrag des Vereins Pro Altenburg. 1. Auflage. Bad Deutsch-Altenburg.
- ERTL, R. F. (2011): *Marc Aurel – Kaiser, Feldherr und Philosoph*. Ein Leben zwischen Rom und Carnuntum. Herausgegeben von Ernest Windholz im Auftrag des Vereins Pro Altenburg. 1. Auflage. Bad Deutsch-Altenburg.
- ERTL, R. F. und PRASCSAITS, F. X. (2001): *Inschriften: Spiegelbilder des Lebens*. Herausgegeben vom Museumsverein Petronell-Carnuntum, Auxiliarkastell. Petronell.
- FITZ J. (1962): *A Military History of Pannonia from the Marcomannian Wars to the Death of Alexander Severus (180 - 235)*, Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 14,25 ff.
- FITZ J. (1966): *Der markomannisch-quadische Angriff gegen Aquileia und Opitergium*. Historia 15, 336 ff.
- FITZ J. (1980): *Die Verwaltung von Pannonia Inferior zur Zeit des Partherkrieges (162 -166)*. Klio 62, 405 ff.
- FITZ, J. (1982): *The Great Age of Pannonia (A.D. 193 -284)*. Hereditas Corvina Kiadó. Budapest.
- HOHL, E. (Nachdruck 1965): *Scriptores Historiae Augustae*, Band. 1 und 2, Berlin.
- HOHL, E., MERTEN, E. und RÖSGER, A. (1976): *Historia Augusta*. Römische Herrschergestalten, Band I: Von Hadrianus bis Alexander Severus, Artemis, Zürich und München.
- HOJTE, J. M. (2005): *Roman Imperial Statue Bases from Augustus to Commodus*. Aarhus University Press. Denmark.
- HÖLSCHER, T. (2000): *Die Säule des Marcus Aurelius*. Narrative Struktur und ideologische

- Botschaft. In: *Bibliothèque de l'école des hautes études section des sciences religieuses*. Sous la direction de John Scheid et Valerie Hult. *Autour de la colonne Aurelienne. Geste et images sur la colonne de Marc Aurele à Rome*, Turnhout.
- HOMMES, U. (1999): *Der Philosoph auf dem Caesarethron*. Erschienen in: *Der Reiter auf dem Kapitol*, Hirmer, München.
- HUMER, F. (1997): *Carnuntum-Bibliographie 1988-1995. Carnuntum-Jahrbuch 1996*. Wien.
- HUMER, F. (Herausgeber, 2004): *Marc Aurel und Carnuntum*. Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abtlg. Kultur und Wissenschaft, St. Pölten.
- JOBST, W. (1972): *Österreichisches Archäologisches Institut. Grabungen 1970: Carnuntum-Pfaffenberg*. Wien.
- JOBST, W. (1974): *Österreichisches Archäologisches Institut. Grabungen 1971/72: Carnuntum-Pfaffenberg*. Wien.
- JOBST, W. (1977): *Der Pfaffenberg als Sacer Mons Carnuntinus*. *Mitteilungen der Gesellschaft der Freunde Carnuntums* 2/77. Wien.
- JOBST, W. (1977): *Jupiter Kapitolinus oder Jupiter Carnuntinus*. Erschienen in: *Akten des XI. internationalen Limeskongresses Szekesfehervar*, 30. 8. bis 6. 9. 1976. Herausgegeben von J. Fitz. Budapest.
- JOBST, W. (1978): *Die Theateranlage im römischen Tempelbezirk auf dem Pfaffenberg*. *Mitteilungen der Gesellschaft der Freunde Carnuntums* 4/78. Wien.
- JOBST, W. (1978): 11. Juni 172 n. Chr. - *Der Tag des Blitz- und Regenwunders im Quadenland*. Mit 34 Abb. auf 24 Tafeln und einem Faltplan. In: *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Sitzungsberichte*, 335. Band. Wien.
- JOBST, W. (1982): *Carnuntum - Pfaffenberg*. Bericht über die Grabungs- und Forschungsarbeiten 1981. *Mitteilungen der Gesellschaft der Freunde Carnuntums* 1/82. Wien.
- JOBST, W. (1984): *Carnuntum - Pfaffenberg*. Bericht über die Grabungs-, Forschungs- und Konservierungsarbeiten 1983. *Mitteilungen der Gesellschaft der Freunde Carnuntums* 1/84. Wien.
- JOBST, W. (2006): *Der römische Tempelbezirk auf dem Pfaffenberg/Carnuntum*. *Ausgrabungen - Funde - Forschungen*. Jobstmedia, Klagenfurt.
- JOBST, W. (2009): *Staatsreligion und Grenzsicherung. Der römische Jupiterkult im Mitteldonauraum*. Erschienen in: *Glaube, Kult und Herrschaft. Phänomene des Religiösen im 1. Jahrtausend n. Chr. in Mittel- und Nordeuropa*. *Akten des 59. Internationalen Sachsensymposiums und der Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im Mitteldonauraum*. Herausgegeben von Uta von Freedon, Herwig Friesinger und Egon Wamers. Bonn.
- JOBST, W. und KREMER, G. (1991): *Carnuntum - Pfaffenberg 1986-1989*. *Carnuntum-Jahrbuch 1990*. Wien.
- JOBST, W. und Mitarbeiter (1983): *Carnuntum - Pfaffenberg*. Bericht über die Grabungs- und Forschungsarbeiten 1982. *Mitteilungen der Gesellschaft der Freunde Carnuntums* 1/83. Wien.
- JOBST, W. - THÜR, H. (1986): *Carnuntum - Pfaffenberg 1984*. Bilanz nach 15 Jahren. *Carnuntum-Jahrbuch 1985*. Wien.
- JORDAN-RUWE, M. (1990): *Zur Rekonstruktion und Datierung der Markussäule*. *Münstersche Beiträge zur Archäologie*, vol. 1990 (1990), 13.
- JORDAN-RUWE, M. (1995): *Das Säulenmonument. Zur Geschichte der erhöhten Aufstellung antiker Porträtstatuen*. *Asia Minor Studien*, hg. von der Forschungsstelle Asia Minor im Seminar für Alte Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster, Bd. 19, Bonn.
